

Predigt am 8. So. nach Trinitatis - 22.7.2018

Textlesung: 1. Kor. 6, 9 - 14. 6,18-20

Oder wisst ihr nicht, dass die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Lasst euch nicht irreführen! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, Ehebrecher, Lustknaben, Knabenschänder, Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästerer oder Räuber werden das Reich Gottes ererben. Und solche sind einige von euch gewesen. Aber ihr seid reingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes. Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber es soll mich nichts gefangen nehmen. Die Speise dem Bauch und der Bauch der Speise; aber Gott wird das eine wie das andere zunichtemachen. Der Leib aber nicht der Hurerei, sondern dem Herrn, und der Herr dem Leibe. Gott aber hat den Herrn auferweckt und wird auch uns auferwecken durch seine Kraft. Flieht die Hurerei! Alle Sünden, die der Mensch tut, bleiben außerhalb des Leibes; wer aber Hurerei treibt, der sündigt am eigenen Leibe. Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid teuer erkaufte; darum preist Gott mit eurem Leibe.

Liebe Gemeinde!

Unzüchtige, Ehebrecher, Knabenschänder, Trunkenbolde... Eine drastische Sprache ist das. Die Empfänger des Korintherbriefs scheinen solche harten Worte nötig gehabt zu haben. Alle möglichen Sünden hatten sich eingeschlichen - was sage ich, „eingeschlichen“... In aller Öffentlichkeit wurde ihnen gefrönt: Ausschweifungen, Unzucht, Alkoholmissbrauch...alles das war an der Tagesordnung - und eben nicht nur bei den Leuten, die Christus nicht kannten, auch bei den Christen selbst! Seiner eigenen Gemeinde, bekehrten und getauften Christen, muss Paulus das sagen!

Wie war es dazu gekommen?

Nun, die Korinther meinten: Eigentlich sind wir ja schon Bürger in Gottes neuer Welt. Christus hat uns doch schon von unserem irdischen Leib erlöst. Wir sind mit ihm schon auferstanden! Was wir hier mit unserem Leib machen, hat doch mit Christus nichts zu tun: Ob wir die Ehe brechen, ob wir Völlerei treiben, ob wir uns betrinken - was hat denn Christus damit zu schaffen?

Dahinein schreibt der Apostel, ja, ich höre ihn geradezu, wie er ganz eindringlich redet: „Euer Leib gehört dem Herrn! Wenn ihr an ihm frevelt, tut ihr's dem Herrn an, wenn ihr unzüchtig seid, spottet ihr seiner. Euer Leib gehört Christus. Ihr seid teuer erkaufte!

Und wir? Jetzt könnten wir über die lästerlichen Korinther von damals den Kopf schütteln und feststellen: Was sind wir doch heute so sittsam! Ehebruch, den gibt's doch nur in einigen wenigen Fällen und der Alkohol - auch damit hat's heute seine Ordnung und Knabenschänder...also, ich kenne keinen! - Geht uns die Mahnung des Paulus also nichts mehr an?

Ich könnte jetzt wohl manch unangenehmes Wort über den Ehebruch verlieren, wie er tagtäglich in unseren Gedanken vollzogen wird, wie wir ihn in unseren Stammtischgesprächen oder bei den Kaffeekränzchen begehen und in unseren geheimen Wünschen und Träumen ausmalen. Und ich frage: Ist das denn erst Ehebruch, wenn's die Öffentlichkeit wahrnimmt und zwei sich scheiden lassen? Und über den Alkohol könnte ich wohl auch reden, auch Dinge sagen, die man nicht so gern hört: Mit welcher Selbstverständlichkeit heute doch das Trinken unsere Feiern und Feste regiert, wie leichtfertig wir damit umgehen - gerade vor den jungen Leuten, wie schnell wir Menschen gefährden und versuchen, die krank sind am Alkohol und sich nicht unter Kontrolle haben können.

Es würde mir auch nicht schwerfallen, Beispiele für Götzendienst in unseren Tagen zu finden: Vom Rummel um den Fußball könnte ich reden (die Weltmeisterschaft liegt ja gerade erst hinter uns!), von der „Anbetung“ der Spieler (anders kann man's nicht mehr nennen!), vom Aufwand an Zeit und Geld, den viele Menschen dafür zu bringen bereit sind - für die angeblich „schönste Nebensache der Welt“! Und der Vergötzung der Sachen wird auch gehuldigt: Das Haus, das Auto, das Boot, der Urlaub, immer weiter, immer exklusiver und teurer. Wir glauben die Dinge zu besitzen - mancher aber ist längst davon besessen. „Unser Gott nämlich ist das, woran wir unser Herz hängen“, hat Luther gesagt, und er hat recht damit, meine ich.

Zu alledem könnte ich dann noch fragen: Meinen wir denn, dass unser Christentum davon unbeschadet bleibt? Mit anderen Worten: Ist mein Glaube an Christus davon gänzlich unbetroffen?

Machen wir uns nichts vor. Christus ist entweder der Herr über unser ganzes Leben, unsere ganze Zeit, unsere ganze Person, unseren Geist und unseren Körper - oder er ist es nicht.

Da wir ja nun schon bei der deutlichen Sprache sind: Mir hat sich da ein Bild, ein Vergleich aufgedrängt. Ist es nicht so: Wir haben Christus zum Untermieter im Haus unseres Lebens gemacht, haben ihm ein Zimmerchen gegeben - nach Norden gelegen - mit separatem Eingang. Die Bedingungen, unter denen er bei uns wohnen darf, sind hart: Die Woche über wollen wir von ihm nicht gestört sein, er hat sich ruhig zu verhalten und in seinem Zimmer zu bleiben. Das übrige Haus darf er nicht betreten. Hin und wieder - am Sonntag - lassen wir ihn für ein Stündchen herüber, danach weisen wir ihm wieder die Tür zu seiner Stube und verschließen sie hinter ihm.

Das Verrückte dabei ist: Ihm gehört das Haus! Er ist der Besitzer, ob wir's wissen oder nicht! Und nur er kann dem ganzen Haus Bestand geben, dass es nicht einmal verfällt! - Denn wir gehören ihm. Er hat uns teuer erkauft. Zugegeben: Es ist schwer, davon auszugehen, dass er der Herr ist. Schwer - gerade für uns Christen. Denn wann besinnt sich unsere Zeit, unsere Gesellschaft darauf, was ihre religiöse Herkunft ist?: An Weihnachten, wenn es gilt mit der Geburt des Erlösers das Geschäft des Jahres zu machen. Und an Karfreitag, wenn das Fernsehen den Jesusfilm wie ein Feigenblatt vor seine (fast totale) christliche Blöße hängt. Und natürlich in der Adventszeit, wenn in den Minuten nach der Tagesschau die Regensburger Domspatzen mit „Stille Nacht“ Gefühle aus Kindertagen wecken. Und sonst??? Nichts sonst!!! Halt, ich habe ja das Wort zum Sonntag vergessen. Dem räumt man ja immerhin genauso viel Zeit ein, wie der Ziehung der Lottozahlen.

Sie mögen das jetzt für etwas verstiegen halten, aber ich frage ernsthaft: Womit verdienen wir, uns heute noch Christliches Abendland nennen zu dürfen, in dem nach der Statistik nur noch 10% ihr Christentum wirklich praktizieren? Welchen Stellenwert hat dieser Christus bei uns wirklich im Leben und den Äußerungen der Gesellschaft, in den Medien, die immer ein Spiegel ihrer Zeit sind und schließlich - in unserem Herzen? Nein, christlich ist unsere Seite des Globus wirklich nicht mehr...wohl aber ist sie das „Abend“-land. - und ich fürchte, bald wird es völlig Nacht werden.

Das klingt alles sehr deprimiert und deprimierend, aber ist das nicht vielleicht ein Anfang zum Besseren: Dass wir das endlich einmal erkennen und aussprechen, was da geschieht, mit uns, an uns - vor unseren Augen: Was wird da an Zeit vertan mit Wagenpflege – oft noch am Sonntag. Wie lange kann einer beim Frühschoppen hocken und wie wenig (wenn überhaupt) bleibt für Christus und seine Sache. Was ist denn der fünfminütige Zuspruch am Morgen gegen die Stunden um Stunden Fußball, Tennis und Autorennen in Radio und Fernsehen, die man uns bietet?

Und - ich will auch von uns persönlich sprechen: Was bedeutet die Lesung von Bibelwort und Losung am Morgen, wenn ich den übrigen Tag, meine Arbeit und Freizeit ohne Gott verbringe und ihn nicht Herr meines ganzen Lebens sein lasse? Und wie wenige sind das, die überhaupt noch mit Gottes Wort ihren Tag anfangen! Und ich frage: Macht uns das für Gott wichtiger oder wertvoller, ob bei uns Haus, Hof und Auto strahlen und glänzen? Wird uns „König Fußball“ von Sünde, Tod und Teufel erlösen? Ja, worum geht es denn eigentlich?: Darum, dieses Leben mehr oder weniger kurzweilig, bequem und unterhaltsam zu gestalten - oder in Gottes Reich zu kommen und dort ewig zu leben? Welch eine gewaltige Sache steht auf dem Spiel! Wenn wir das doch nur erkennen könnten: Wir gehören Christus. Ganz und gar, in Arbeit und Freizeit, nach Leib und Geist, Seele und Körper - kein Bereich, den wir ihm vorenthalten dürften. „Er hat uns teuer erkauft!“

Mag sein, das zu erkennen ist nur ein kleiner Beginn, aber es könnte einiges an Folgen haben: Lasst uns bei uns selbst aufspüren, wo wir Christus bei uns Lebensbereiche verweigern. Wo wir ihm das Recht absprechen, hineinzureden und mitzugestalten. Es ist heilsam, wenn wir erschrecken. Es wird vielleicht bei uns nicht Ehebruch, Trunksucht oder Unzucht sein, was wir an Räumen entdecken, wo wir ihn nicht den Herrn sein lassen - aber vielleicht erkennen wir Götzen, die wir anbeten, verplemperte Stunden, die wir an billiges Vergnügen hängen, unsere Trägheit, die uns immer wieder hindert, dem Wesentlichen nachzudenken...

Ich persönlich möchte gern soweit kommen, dass ich alles, was ich den Tag über tue und denke, vor ihm bedenke und verantworte, indem ich mir überlege: Was möchte Christus jetzt von mir? - Und selbst in den kleinsten Dingen, den vermeintlichen Nichtigkeiten möchte ich so fragen lernen. Das Studium seines Wortes und das tägliche Gebet werden mir dabei helfen. So kann er der Herr meines ganzen Lebens werden - auch in einer Zeit wie der unsrigen. Ich finde, wir dürfen dem Herrn des Hauses nicht das kleinste Zimmer zuweisen, als wäre er der Untermieter. Er hat uns teuer erkauft, mich - und dich auch! AMEN